

Kontinuität im Wandel – 60 Jahre Berliner Arbeitskreis Information

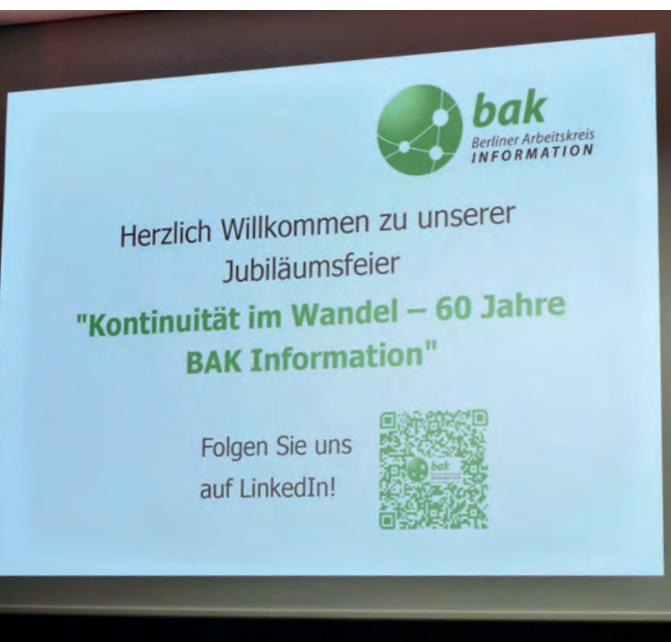
Pamela Schmidt

Am 12. September 2024 fand im Hörsaal der Bibliothek der Technischen Universität Berlin die Festveranstaltung zu 60 Jahre Berliner Arbeitskreis Information (BAK Information) statt. Nach der Begrüßung durch die Vorstandsvorsitzende Tania Estler-Ziegler übernahm Michaela Jobb die Moderation.

› Frau Estler-Ziegler fasste die letzten 10 Jahre seit der 50-Jahr-Feier zusammen und sprach vor allem die Meilensteine an: angefangen mit der kompletten Neugestaltung des Internetauftritts 2015, die auch eine Überarbeitung des IuD-Branchenbuchs „Fachinformation in Berlin“ beinhaltete, und der Neugestaltung des Logos 2018, das einen Relaunch der Website nach sich zog, über die Planungen und die Durchführung für den 7. Tag der Bibliotheken in Berlin und Brandenburg 2019, an dem mehrere Vorstandsmitglieder intensiv beteiligt waren. Während der Corona-Einschränkungen musste sich der BAK teilweise neu erfinden und verlagerte neben den Vorstandssitzungen auch die regelmäßigen Veranstaltungen in den virtuellen Raum. Die Vorteile digitaler Vorträge in Form einer Reichweitenerhöhung auf den gesamten deutschsprachigen Raum (DACH) sowie der „Nachnutzung“ der Vorträge auf unserem YouTube-Kanal wurden schnell erkannt. Ab 2021 wurde der Berliner Arbeitskreis Information Teil des Veranstaltungskonsortiums für „Quo vadis – Offene Wissenschaft in Berlin und Brandenburg“, das inzwischen bereits dreimal Reihen unterschiedlicher Veranstaltungsformate zum Thema Open Access umsetzte. Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen von der Technischen Hochschule Wildau, dem Open-Access-Büro Berlin, der Vernetzungs- und Kompetenzstelle Open Access Brandenburg und der ASpB, um nur einige der Beteiligten zu nennen, war immer überaus bereichernd. Die „normalen“ Veranstaltungen des BAK Information bestehen aus Exkursionen, Vorträgen und Stammtischen. Bei allen Formaten ist der branchenübergreifende Ansatz immer prägend: die Exkursionen umfassten beispielsweise die Deutsche Messebibliothek, die Abteilungen Dokumentation und Archiv des Deutschlandradio oder auch das Tagebuch- und Erinnerungsarchiv (TEA). In den Vorträgen ging es um Bibliotheken, Archive, Museumsdokumentation, Datenbanken und Wissenschaftskommunikation, der thematische Rahmen reichte von Digital Humanities über Serious Gaming und Raubverlage bis hin zum Umgang mit Fake News sowie mehreren Veranstaltungen zum Einsatz von KI. Und fast pünktlich zur Jubiläumsveranstaltung gab es erneut einen Relaunch des Internetauftritts.

Frau Professor Hagedorn-Sauppe (Institut für Museumsforschung) sprach als Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Information (DGI) die einleitenden Grußworte. Sie stellte besonders die enge Verbindung zwischen der DGI und dem BAK Information heraus. Dieser fungierte anfangs noch als Regionaler Arbeitskreis der DGI (damals noch DGD). War der Berliner Arbeitskreis Information ursprünglich zur Koordination zwischen den Informationsstellen in Berlin intendiert, leistet er bis heute einen wichtigen Beitrag zum Informationsaustausch und der Vernetzung.

Herr Jürgen Christof hielt als Direktor der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Berlin den ersten Festvortrag. Unter der Fragestellung *Ist Open Access eine ähnliche Erfolgsgeschichte wie der Berliner Arbeitskreis Information?* gab er einen sehr erhellenden Überblick über das Thema Open Access und zog eine Zwischenbilanz nach knapp zehn Jahren der Verabschiedung der Berliner Open-Access-Strategie. Die Basis für die Berliner Open-Access-Strategie bildete 2003 die Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen, die als Meilenstein der Open-Access-Bewegung gilt. Berlin stand damit an der Spitze der Open-Access-Bewegung in Deutschland. Das in der Open-Access-Strategie gesetzte Ziel, den freien, unmittelbaren Online-Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen ohne finanzielle oder technische Barrieren und eine umfassende Nutzbarkeit im Sinne von Open Access in den Bereichen wissenschaftliche Publikationen, Forschungsdaten und kulturelles Erbe und Kulturdaten zu fördern und im Bereich Zeitschriftenartikel den Open-Access-Anteil innerhalb von fünf Jahren auf 60% zu erhöhen, wurde sogar übertroffen. Heute ist Open Access so etabliert, dass Konferenzen mit hunderten Teilnehmern stattfinden und Ausschreibungen für Open-Access-Referent:innen vor allem an Hochschulen gang und gäbe sind. Open Access wurde zu Open Science erweitert. Vor allem Bibliotheken waren von Anfang an maßgeblich für die Entwicklungen, da sie die Versorgung mit Fachzeitschriften gewährleisten, die den Wissenstransfer zwischen Forschenden ermöglicht. Der Wandel der Zeitschriftenportfolios von reinem Print bis zum heutigen Stand mit der Einbindung



und Steigerung von Open Access bei E-Journals führte zu komplett veränderten Rahmenbedingungen in puncto Finanzierung. Zeitschriftenverlage entwickelten neue Geschäftsmodelle durch die Umstellung von Subskriptionsgebühren auf Article Processing Charges (APC). Mit dem momentanen Modell werden Institutionen mit hohem Fachartikel-Output „bestraft“, da die Kosten für APCs mit rund 3.000 Euro pro Artikel die vorherigen Subskriptionsgebühren bei weitem übersteigen. So ist der Vorteil der Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen und dem freien Zugang für alle durch Open Access teuer erkauft. Eine mögliche Alternative ist der Aufbau neuer Infrastrukturen, um eine Unabhängigkeit von den großen Verlagen zu erreichen. Mit Berlin University Publishing ist dafür ein Grundstein gelegt. In den letzten zehn Jahren wurden an allen öffentlichen Berliner Hochschulen Open Access Policies verabschiedet, die Berlin University Alliance gegründet und mit dem Open-Access-Büro Berlin eine übergreifende Infrastruktur aufgebaut. Insgesamt gesehen zog Herr Christof das Fazit, dass Open Access eine Berliner Erfolgsgeschichte ist.

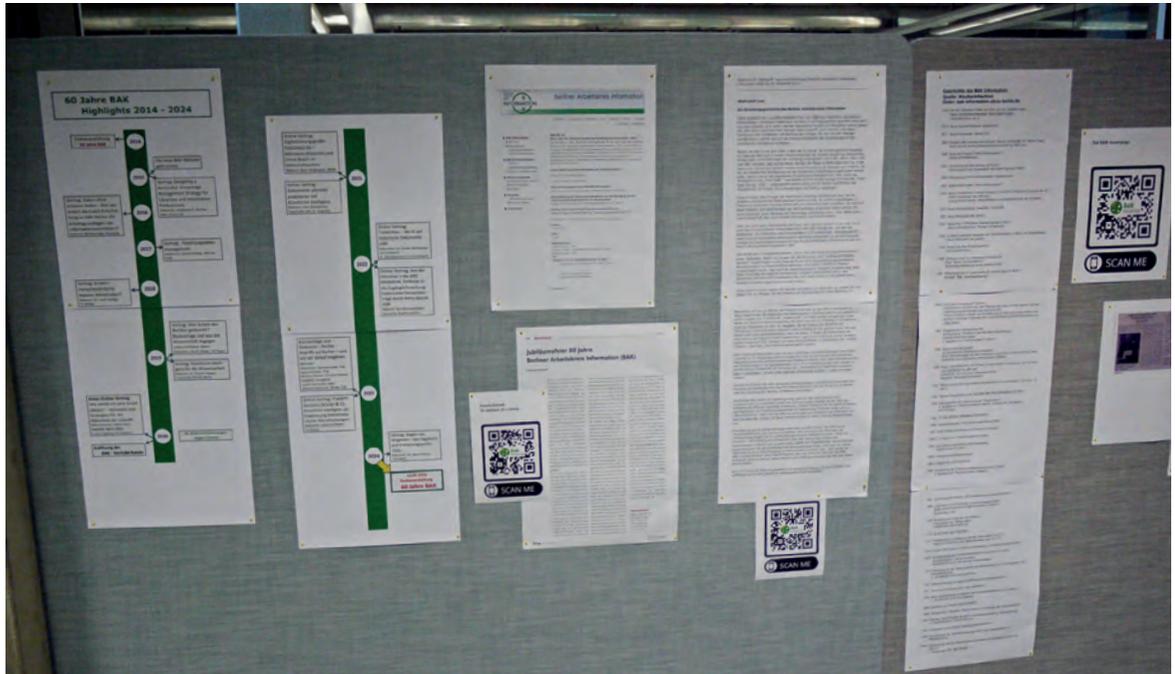
Herr Frank Seeliger (Technische Hochschule Wildau), konnte leider nicht persönlich vor Ort sein. Er wurde per Videoaufzeichnung dazugeschaltet und verblüffte mit unerwarteten musikalischen Talenten. In seinem Vortrag ging es um *Vertrauen in Strukturen wie den BAK Information*. Zunächst schilderte er seinen persönlichen Bezug zum BAK Information. Neben gemeinsamen Vorbereitungen zum Tag der Bibliotheken Berlin-Brandenburg teilte er 2018 mit einem Vortrag zum Roboter Pepper an der TH Wildau seine Erfahrungen zum Einsatz von KI in Bibliotheken, der durch eine Exkursion an die Hochschule 2019 konkretisiert wurde. Die Veranstaltungsreihe Quo Vadis und gemeinsame Gremientätigkeiten für den Innovationspreis Berlin-Brandenburg festigten seine Bin-



Die Festredner:innen: Professor Helga Hagedorn-Sauppe (DGI), Laura Rothfrit (IBI, HU Berlin), Jürgen Christof (UB der TU Berlin) (von links)

dung zum BAK ebenso wie das Treffen mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Sparten bei den BAK-Stammtischen. Um seine Wertschätzung für den BAK Information zu begründen, zitierte er aus der Satzung des BAK und stellte fest, dass der BAK sowohl die „Förderung der Umsetzung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und von Informationstechnologien“ als auch die „Unterstützung der Qualität der Informationspraxis“ sowie die „Förderung der Aus- und Fortbildung“ durch seine Angebotsformate erfülle. Er lobte die sowohl länderspezifischen als auch länderübergreifenden aber gleichzeitig auch (sparten-) übergreifenden Ansätze und Kooperationen. Ein Bild der alten BAK-Website, welches „Das Wissensgebirge/ die Bibliothek als Wissenschüter“ zeigt, findet Herrn Seeligers volle Zustimmung, da er dadurch die wachsenden Herausforderungen für Bibliotheken z.B. durch neue Technologien und veränderte Informationen, wechselnde Themen und Buzzwords wie Internet der Dinge, RFID, Robotereinsatz sehr gut verbildlicht sieht. Für ihn ist das Wichtigste die Verlässlichkeit der Strukturen, damit neue Technologien und Trends bewertet und als Prozess abgebildet werden können; daher sieht er einen hohen Wert in Strukturen als Vertrauensbasis gerade bei kontinuierlichem Wandel.

Stellwände mit
Zeitleiste und
Artikeln zum
BAK



Die weitere Zukunft des BAK sieht er in einer Kontinuität der kollegialen Vernetzung unabhängig von Verbands- oder Spartenzugehörigkeit oder Berufsstand. Der BAK bietet den Dialog auch mit ehemaligen Kollegen und Kolleginnen und stellt im digitalen Zeitalter weiterhin den physischen Ort für Treffen und Austausch zur Verfügung, der für den informellen Austausch extrem wichtig sei. Den YouTube Channel mit aufgezeichneten Vorträgen sieht Herr Seeliger als Bildungsmaterial und formulierte als nächsten Schritt, dass der BAK als verllässlicher Partner zusammen mit Bildungspartnern neue Bildungsprogramme z.B. in Form von Online-Zertifikatskursen und Qualifizierungsprogrammen anbieten sollte. Im Zuge des lebenslangen Lernens sollten neue Bildungspotentiale für Bibliothekarinnen und Bibliothekare aufgebaut werden, die ihnen strukturiert und systematisch neue Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kompetenzen zur beruflichen Weiterentwicklung vermitteln.

Einen letzten spannenden Impuls gab Laura Rothfritz vom Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaften (IBI) der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie brachte den Anwesenden verschiedene Aspekte von *Vertrauen und Misstrauen in Dateninfrastrukturen* nahe. Ihre Leitfrage ist, welche Auslöser notwendig sind, um das Vertrauen in öffentliche Dateninfrastrukturen zu schwächen. Dazu definierte sie zunächst, was Vertrauen in Bezug auf Dateninfrastrukturen bedeutet: Eine verlässliche, vor Manipulationen geschützte Speicherung von Daten in einer verlässlichen, gut gepflegten und vor Ausfällen geschützten Infrastruktur in der transparente Prozesse und Verantwortlichkeiten etabliert sind. Anschließend beschrieb sie den dynamischen Prozess der Vertrauensbildung und beschrieb die drei Pfeiler von Vertrauenswürdigkeit. Danach beschäftigte sich Frau Roth-

fritz mit Misstrauen. Sowohl die Bedeutung von Misstrauen, wenn es um Dateninfrastrukturen geht, als auch die Frage, wann Misstrauen sinnvoll sein kann, wurden thematisiert. Beispielweise kann die Angst vor Datenverlust sinnvoll sein, wenn sie zu Redundanz in Form zusätzlicher Sicherungskopien und unabhängiger Speicherorte führt. So kann Misstrauen als Antrieb für Verbesserungen dienen. Zusammenfassend sieht Frau Rothfritz also sowohl Vertrauen als auch Misstrauen als angebracht und notwendig an. Durch konstruktives Misstrauen werden potentielle Risiken für Informationsinfrastrukturen erkannt, so dass diese einen ständigen Prozess der Re-Evaluierung und Weiterentwicklung durchlaufen, womit das Vertrauen in sie gestärkt wird.

Beim abschließenden Get-together mit Sekt, Saft, Selters und Fingerfood gab es noch reichlich Gelegenheit, sowohl auf die nächsten 60 Jahre des BAK anzustoßen, als auch die zuvor gehörten Festvorträge zu diskutieren. Großen Anklang fand die Präsentation mit Fotos und Videos aus der BAK-Geschichte, auf der sich viele Anwesende wiedererkannten. Zudem gab es auf mehreren Stellwänden eine Zeitleiste und eine Auswahl publizierter Artikel über den BAK. |



Pamela Schmidt

ist Stellvertretende Vorstandsvorsitzende des Berliner Arbeitskreis Information (BAK). Sie arbeitet als Sachgebietsleiterin Benutzung in der Bibliothek des Bundesarchivs Berlin-Lichterfelde.

Berliner Arbeitskreis Information
c/o Universitätsbibliothek der TU Berlin
Fasanenstr. 88 | 10623 Berlin
pamschmidt@web.de